

sten Kreuzzugs Jerusalem erblickten. Damit könnte ein Bezug zu dem Kreuzzug des englischen Königspaares erkennbar sein. Die zentrale These, daß das Grabdenkmal für Eleonore von Kastilien den Anstoß für die weitere Gestaltung einer zentralen königlichen Grablege in Westminster Abbey gab und zudem als ein Reflex auf die Konkurrenzsituation zu der französischen Königsgrablege in Saint-Denis zu sehen ist, überzeugt völlig. Olaf B. Rader

Medieval Petitions. Grace and Grievance, ed. by William Mark ORMROD / Gwilym DODD / Anthony MUSSON, Woodbridge u. a. 2009, York Medieval Press, X u. 254 S., ISBN 978-1-903153-25-3, GBP 50 bzw. USD 95. – Die englischen National Archives verfügen über eine Sammlung von 17 000 ma. Petitionen, die Ancient Petitions Serie (SC 8), überwiegend aus der Zeit vom späten 13. bis zur Mitte des 15. Jh. Obwohl daraus bereits einige Dokumente in Auswahl publiziert wurden und nicht zuletzt die Arbeiten von J. R. Maddicott auf den Bestand aufmerksam machten, wurde seine Erschließung erst durch ein von O. geleitetes Projekt des Arts and Humanities Research Council (AHRC) und der Univ. York in Angriff genommen (2003–2007). Sie sind nunmehr über den online-Katalog der National Archives zugänglich. Den Höhepunkt markierten 2006 zwei Konferenzen in London, deren Ergebnisse im vorliegenden Band publiziert sind. Die 13 Beiträge stellen die Petitionen in einen weiteren Kontext oder bieten exemplarische Studien zu den Aspekten, die sich auf ihrer Grundlage erarbeiten lassen. So verweist die Einleitung von O. auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu modernen Petitionen und beschreibt das AHRC-Projekt (S. 1–12), und D. geht den verwickelten Ursprüngen des Bestands SC 8 nach, der im Laufe des 19. Jh. aus den nur unvollständig erhaltenen, jeweils für die einzelnen Parlamente gesammelten Dokumenten zusammengefügt wurde und so entgegen Zweifeln in der älteren Forschung durchaus für die Geschichte der Petitionen an das Parlament herangezogen werden kann (S. 13–46). Die drei folgenden Aufsätze sind vergleichend den Petitionen an andere Institutionen gewidmet: einmal in der antiken Welt (Serenina CONNOLLY, S. 47–63), dann an der Kurie des 14. Jh., sowohl für englische Petenten (Barbara BOMBI, S. 64–81) als auch allgemein (Patrick ZUTSHI, S. 82–98). Mit dem Beitrag von Paul BRAND beginnen die Untersuchungen zum englischen Spät-MA. B. kategorisiert die Petitionen nach ihren Inhalten und stellt ihre Ausbildung nach 1272 in den Kontext zunehmender Verschriftlichung (S. 99–119). Guilhem PÉPIN ordnet im folgenden die Petitionen aus der Gascogne stärker dem königlichen Rat als dem Parlament zu, da diese als Lehen der französischen Krone betrachtet wurde (S. 120–134). O. widmet sich in einem chronologisch breit angelegten Beitrag der Sprache der Petitionen und arbeitet ihre politische Funktion heraus (S. 135–155), und M. untersucht die Beteiligung der Königinnen, der königlichen Familie und des hohen Adels, die oft parallel angesprochen wurden, und verweist auf die weitentwickelte englische Bürokratie, die damit verbunden war (S. 156–172). Simon J. HARRIS (S. 173–192) und Shelagh A. SNEDDON (S. 193–205) machen danach deutlich, wie die Petitionen aus den 20er und 30er Jahren des 14. Jh. die Kritik und die dramatischen politischen Entwicklungen im Übergang von Eduard II. zu Eduard III. spiegeln. Die abschließenden Studien von David CROOK (S. 206–221) und Gwilym DODD (S. 222–241) konzentrieren sich auf einzelne Petitionen,